

Dillenburg'sche Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 70.

Dienstag, den 24. März 1914.

8. Jahrgang.

Deutsche Verluste in Mexiko.

Die Deutschen, die unter Porfirio Diaz in Nordmexiko erfolgreich ihren Geschäften nachgehen konnten, haben mit ganz geringen Ausnahmen infolge der nunmehr fast zwei Jahre andauernden politischen Wirren das Land verlassen und warten auf nordamerikanischem Gebiete, jenseits des Rio Grande, die Entwicklung der Dinge ab. Auch der kaiserliche Konsul Otto Rüd in Chihuahua, der Inhaber der Großimport- und -exporthandlung Ketelsen & Degetau Nachf., ist nach El Paso (Texas) abgereist, nach dem er, als Villa versuchte, den Ausländern Millionen wertlosen Papiergeldes aufzudrängen, sein Haus geschlossen hatte.

Die Sympathien der bestehenden Klassen in Mexiko sind durchaus auf Seiten Huertas, der zwar als coyote (Schafal) bezeichnet wird, dem allein man aber zutraut, daß er Ordnung im Lande schaffen kann. Wenn auch später und nach der Wiedereinführung geregelter Zustände sehr große Entschädigungen von Staats wegen an die von Villa und seinen Helfershelfern gebrandschatzten Fremden zu zahlen sein werden, so sind doch (nach brieflichen Mitteilungen eines Deutschen in besonderer Stellung in Mexiko) Hunderte von Millionen europäischen Kapitals unwiederbringlich verloren und weitere Rieseverluste zu gewärtigen.

General Pancho (Francisco) Villa, der Führer der sog. konstitutionellen Armee von Mexiko, ist, wie das „San Francisco Chronicle“ plötzlich entdeckt hat, amerikanischer Bürger, im Staate Maryland geboren und war sogar längere Zeit angeworbener Bundesjoldat im stehenden Heer der Vereinigten Staaten. Villa hat angeblich Ende der 70er und in den 80er Jahren in dem aus farbigen bestehenden 10. U. S. Kavallerieregiment unter dem Namen George Goldsby gedient und war zuletzt Wachtmeister des Trupps (Estradon) D. In dieser Eigenschaft soll Villa desertiert und nach Mexiko ausgewandert sein, wo er seither dauernd das Leben eines Freibeuters geführt hat. Das talifornische Blatt nennt den heutigen General und Herrn von Chihuahua mit guter Charakteristik den „besten Berufsbanditen, den Mexiko jemals bejessen hat“.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Anlässlich der Korfu-Reise des Kaisers wird in Venedig am 25. d. M. eine Begegnung des Monarchen mit dem König von Italien, der von dem Minister des Auswärtigen, San Giuliano, begleitet sein wird, stattfinden.

Das rumänische Thronfolgerpaar traf am Freitagmittag aus Bukarest in Berlin zu einem mehrtägigen Besuch des Hofes ein und wurde vom Kaiser und den in Berlin anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses auf dem Bahnhof Friedrichstraße empfangen. Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Freitagabend widmete den Angekommenen an leitender Stelle den üblichen Begrüßungsartikel.

Der Oberhofmeister der Kaiserin, Generalleutnant a. la suite Ernst Frhr. von Mirbach, feierte am Sonntag sein fünfzigjähriges militärisches Dienstjubiläum. Der Kaiser empfing den Jubilar in Privataudienz und verlieh ihm einen Orden. Als Präsident des Evangelischen Kirchenbauvereins leitete von Mirbach die Erbauung von über hundert Kirchen in der Monarchie in die Wege.

Heer und Flotte. Anlässlich des Geburtstages des alten Kaisers (22. d. M.) veröffentlicht das „Militär-Wochenblatt“ in einer starken Sonderausgabe die Veränderungen, Beförderungen und Abschiedsbewilligungen im Heere.

Unmittelbar steht auch, wie die „M.-p. R.“ hört, die Veröffentlichung neuer Dienstbestimmungen für den Waffengebrauch des Militärs in Preußen und in den Reichslanden bevor. Nach dem Vorbild von 1899 scheint die Festlegung des Ergebnisses langer und sorgfältiger Erwägungen aller in Frage kommenden Dienst- und Amtsstellen in einem Kronbefehl festgelegt werden zu sollen.

Die nationalliberale Wahlparole für die Reichstags-Wahl im Wahlkreis Borna-Began, die bekanntlich zwischen dem Reichsparteiler von Liebert und dem Sozialdemokraten Kysiel am 26. d. M. stattfinden wird, empfiehlt, daß die Wähler des bei der Erwahlung ausgefallenen nationalliberalen Kandidaten Kysiel, „wenn für Mann ihre Stimme dem nunmehr alleinigen bürgerlichen Kandidaten Herrn von Liebert geben,“ und schließt mit den Worten: „Das Vaterland über die Partei!“

Im Seniorentenkonvent des Abgeordnetenhauses wurde am Freitag verabredet, daß vor Ostern nicht mehr der Kultusetat, sondern der kleinen Etats und die Etats der Finanzverwaltung, je nachdem die Verhandlungen fortgeschritten, auf die Tagesordnung zu setzen seien. Zunächst soll auf das Grundgesetz die erste Lesung der Eingemeindung von Köln, dann die Verhandlung über den Bericht der Ostmarkenkommission und der Etat der Anstaltungskommission folgen. Nach dem Osterferien soll zunächst mit den Wahlprüfungen begonnen werden und dann das Eisenbahnanleihegesetz folgen.

Die Wohnungsgesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses beendete am Freitag nach Ablehnung eines sozialparteilichen Antrages, der 25 Millionen für Zwecke der Wohnungsreform zur Verfügung gestellt sehen wollte,

die erste Lesung des Wohnungsgesetzes; die zweite wird erst nach den Ferien stattfinden. Der Bericht über die Verhandlungen wird kommenden Donnerstag festgestellt und dann veröffentlicht werden, damit Gelegenheit zur Kritik gegeben ist. In Aussicht genommen wurde eine Befestigung der Berliner Wohnungsbildungen und der Wohnungsanlagen in Essen.

Eine offizielle Richtigstellung zu dem Falle des Luftschiffers Berliner verbreitet das Wolffsche Tel.-Bur., indem ausgeführt wird, daß die deutsche Botschaft in St. Petersburg im Auftrage des Berliner Auswärtigen Amtes wiederholt nachdrücklich bei der russischen Regierung für die Freilassung des Herrn Berliner und seiner Reisegefährten eingetreten sei. Ein formale Beschwerde der deutschen Regierung habe um deswillen nicht in Frage kommen können, weil die deutschen Luftschiffer den in Luftschiffkreisen allgemein bekannten russischen Vorschriften zuwider die russische Grenze überflogen und sich schon dadurch dem Verdacht der Spionage ausgesetzt hätten. Endlich sei festzustellen, daß die deutschen Herren sich nicht in Haft befinden. Sie wohnen in einem Hotel in Perm, wo sie bis zum Abschluß der eingeleiteten Strafuntersuchung unter polizeilicher Überwachung ständen.

Daß die deutsche Regierung für den Luftfahrer eingetreten ist, hätte sie wohl schon früher bekanntgeben können; aber merkwürdig bleibt, daß sie so gar keinen Erfolg gehabt hat, und daß die Sache nach sechs Wochen noch nicht vom Fleck gerückt ist. Ob wohl ein französischer Luftschiffer auch so lange hätte warten müssen?

Die Lehrer-Altpensionäre. Die Untersuchungskommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich dieser Tage mit einer Petition um Erhöhung des Einkommens der Lehrer-Altpensionäre, in der um Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären gebeten wird. Nach den Angaben eines Regierungsvertreters würde diese Gleichstellung ungefähr zehn Millionen Mark erfordern. Die Petition wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Deutscher Reichstag.

223. Sitzung. § Berlin, 21. März 1914.

Im Reichstage verlief die erste Lesung des Etatsnotgesetzes ohne jede Erörterung. Dann besaßte man sich mit dem Kolonialetat. Trotz des Widerspruchs des Staatssekretärs Dr. Solf wurde von den Forderungen für die Landespolizei in Südwest der zehnte Teil mit 200 000 A gestrichen, da man, wie der Sozialdemokrat Wedemann meinte, nicht hinter jedem gestohlenen Kalb mit Maschinen-gewehren herzulaufen brauche. Die Entschließung zugunsten scharfer Arbeiterschutzbestimmungen fand naturgemäß eine fast einmütige Annahme, dagegen wurde eine andere, eine Besiedelung des Ambosandes durch Weiße verbleibende, nur mit recht knapper Mehrheit aufrechterhalten. Damit war der Etat für Südwestafrika erledigt, so daß sich das Haus nun dem von der Kommission beantragten Gesetzentwurf zur Heranziehung der Anleger, d. h. vor allem der Konzeptionsgesellschaften, zu den Bahnbauten zuwenden konnte. Die Konservativen wollten gemäß einem Wunsch des Staatssekretärs von einem Gesetzentwurf Abstand nehmen und ihn durch eine entsprechende Resolution ersetzen. Auch die übrigen bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, hatten noch gewisse Bedenken, hofften aber bis zur zweiten Lesung auf eine Verständigung. Die erste Beratung wurde verhältnismäßig rasch zu Ende geführt, worauf eine Reihe von Bittschriften zur Verhandlung kam.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

× Berlin, 21. März 1914.

26. Sitzung. Das Abgeordnetenhause übernahm heute, wie zu erwarten war, das Grundgesetz und sämtliche dazu gestellten Anträge der Kommission. Freilich wurden auch heute schwere Bedenken gegen das Gesetz und namentlich gegen das in ihm statuierte staatliche Vorkaufsrecht, sowie gegen das Rücktrittsrecht des Verkäufers geltend gemacht. Daß der Däne Rissen den Entwurf glattweg als Ausnahme-gesetz charakterisieren und als von nationalpolitischen Gesichtspunkten getragen bezeichnen würde, war voraus-zusehen, und auch der nochmalige Versuch des Ministers Dallwig, den Beweis des Gegenteils zu erbringen, wird bei Herrn Rissen nur taube Ohren gefunden haben. Der Abgeordnete Weiermeier (kons.) eröffnete sodann die zweite Garnitur der Redner, um im wesentlichen die bereits von Herrn von Rries ausgesprochenen Bedenken zu wiederholen. Der Zentrumsabgeordnete Kiehl zerstückte den Entwurf von hoher juristischer Warte; er als Berufsjurist mußte sich dazu besonders geeignet fühlen. Der Justizminister Bejerling begegnete zwar diesen juristischen Deduktionen mit Gegenargumenten und vertrittete schließlich auf die Kommission, aus der nach geraumer Zeit der Entwurf also wie der Phönix aus der Asche eines schönen Tages neu erstehen und die Welt durch sein prächtig verjüngtes und verschöntes Aussehen überraschen soll. Es bleibt abzuwarten, ob nicht auch hier ein allzu großer Optimismus enttäuscht wird. Bemerkenswert war noch eine Rede des Abgeordneten Bachhorst de Wente (nl.), der sich energisch für die Gehobtmachung eines kräftigen Bauernstandes einsetzte und so sich durchaus als Freund des Entwurfes erwies. Es sprach noch der Abgeordnete Gamp-Oblath (ft.). Schließlich wurde der Entwurf mit sämtlichen Anträgen

an die Kommission verwiesen. Nach der Beratung der Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Köln ver-tagte man die Weiterberatung auf Montag.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die erste Anwendung des Notstandsparagraphen.

Durch die infolge der tschechischen Obstruktion nötig gewordene Vertagung des Parlamentes war die parlamentarische Erledigung des Anleihegesetzes unmöglich geworden. Deshalb wurde jetzt auf Grund kaiserlicher Verordnung eine Schatzanleihe von 375 Millionen, zu deren Gegenzeichnung sich die Staatsschulden-Kontrollkommission am Freitag entschlossen hat, für folgende Zwecke ausgeben: 30 Millionen für die Staatseisenbahnen, der übrige Betrag aber für Zwecke der Heeresverwaltung, nämlich für die Deckung der Kosten der Balkanmobilisierung, zur Ergänzung der Militärausrüstungen nach den Delegationsbeschlüssen vom Jahre 1912 und für außerordentliche Militärdarlehen nach den Delegationsbeschlüssen vom Jahre 1913.

Großbritannien.

Die irische Gefahr.

Im Unterhause war es anlässlich der Fortsetzung der Debatte zur zweiten, entscheidenden, Lesung der Home-rule-Vorlage zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Premierminister Asquith und den oppositionellen Unionistenführern Bonar Law bzw. dem „ungekrönten König von Ulster“, Sir Edward Carson, gekommen, die ein Mißtrauensvotum gegen die liberale Regierung beantragt hatten. Aber der Ansturm gegen das Kabinett blieb insofern erfolglos, als das Unterhaus in später Abendstunde das Mißtrauensvotum mit 345 gegen 252 Stimmen ablehnte. Das mochte Carson schon vorausgesehen haben; denn noch während der Debatte verließ er das Haus und reiste zu seinen Getreuen in Belfast, dem „Hauptquartier“ der bewaffneten Ulsterleute, ab, wo er begeistert empfangen wurde. Nach den letzten Meldungen von dort scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Ulsterleute ihren Bluff bis zum letzten auszuspielen wollen. Da auch die Londoner Regierung militärische Schutzmaßnahmen größeren Umfangs getroffen hat, so stehen, wenn nicht bald irgendwie eine Entspannung ermöglicht wird, den Engländern schwere Tage bevor, besonders, wenn sich die Meldungen unionistischer Blätter bewahrheiten sollten, denen zufolge die britischen, im Ulsterlande stationierten Offiziere sich geweigert hätten, gegen die Ulsterleute einzugreifen.

Kleine politische Nachrichten.

Eine Abordnung der Strohburger Kaiser Wilhelm-Universität überreichte dieser Tage dem Statthalter Grafen Wedel aus Anlaß seines Scheidens eine Adresse, die den Dank der Universität für das stets rege, unablässige und weitgehende Wohlwollen, das der Statthalter ihr habe angedeihen lassen, ausdrückt.

Die Wiener Christlich-Sozialen errangen bei den Ergänzungswahlen zum Gemeinderat kürzlich einige beachtenswerte Erfolge.

Von der belgischen Deputiertenkammer wurde am Freitag das Abkommen der Regierung mit den drei Töchtern König Leopolds II., Prinzessin Louise, Gräfin Stephanie Bonaparte und Prinzessin Viktor Napoleon und seiner Schwester, der Kaiserin Charlotte, über den Nachlaß des Königs mit 78 Stimmen bei 33 Stimmenthaltungen genehmigt.

Nach dem Scheitern des von der Frau des französischen Finanzministers Caillaud erhobenen Letters der Pariser Zeitung „Figaro“ kam es zu blutigen Schlägereien zwischen Gegnern und Anhängern Caillaud. Von zwei schwer verletzten Polizeibeamten erlag der eine seinen Verwundungen noch am gleichen Tage.

Der französische Senat nahm am Freitag das Einkommen-steuer-Gesetz mit einigen geringfügigen Abänderungen durch Handaufhebung an.

Nach mehr als achtstägiger Dauer fand die italienische Kabinettskrise am Sonnabend ihr Ende, indem es dem vom König berufenen Senator Salandra gelang, alle Posten, mit Ausnahme des Kriegsportfolioes, zu besetzen.

Mit einer „Zweite Warnung“ betitelten, in einer Auflage von einer Million Exemplaren über ganz Schweden verbreiteten Broschüre fordert der berühmte Forschungsreisende Dr. Sven Hedin zum Anschlusse der schwedischen auswärtigen Politik an die Mächte des Dreibundes, hauptsächlich an Deutschland, auf.

Der Premierminister der Südafrikanischen Union, Botha, teilte dem Kapstadter Repräsentantenhause mit, daß Generalgouverneur Gladstone seine Zustimmung zu der Indemnitätsbill gegeben habe.

In der Kanzlei der Präsidenten Juanschikal und des chinesischen Kabinetts wurden einige Beamte entbedt, die zu den Revolutionären Beziehungen unterhalten; mehrere von ihnen wurden verhaftet.

Die Räuberbanden des „Weißen Wolf“ drangen in die Provinz Shenxi ein, nachdem sie Kiangtsewang in Honan geplündert hatten; es ist bekannt, daß sich frühere Revolutionenführer aus Shenxi bei dem „Weißen Wolf“ befinden.

Das Gesuch, den im Zusammenhang mit der japanischen Marine-Befehlungsangelegenheit verhafteten Vertreter des Reuterschen Bureaus, Poole, gegen eine Bürgschaft zu entlassen, wurde vom Lokaler Gerichtshof genehmigt.

Der Senat der nordamerikanischen Union lehnte einen Zusatzantrag zur Verfassung, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, ab. 35 Abgeordnete stimmten für und 34 gegen den Antrag, zu dessen Annahme eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen wäre.

Die Schiffskatastrophe im Hafen von Venedig.

Nach unendlichen Mühen war es bis Freitagabend gelungen, das gesunkene Schiff bis an die Wasseroberfläche zu heben. Dabei wurden zwei weitere Leichen gefunden. Im ganzen wird jetzt die Zahl der Toten auf 58, die der Geretteten auf 22 angegeben. Das Schiff liegt sehr schräg und ist voll Schlamm. Man schleppte das Schiff in das Arsenalbassin, wo die letzten Nachforschungen nach den Opfern des Unglücks vorgenommen wurden. Wie festgestellt wurde, ist der Dampfer bei dem ersten Fenster der hinteren Kajüte durchgeschnitten worden; so erklärt es sich, daß er in einem Augenblick hat sinken können, weil das Wasser sofort wild in die Kajüte stürzte. — Unter den Überlebenden des gesunkenen Schiffes befindet sich auch ein Herr namens Banti, der Donnerstag früh mit seiner

Gattin von Berlin angekommen war und am Abend nach Triume weiterreisen wollte. Herr Budl (der Name wird auch Buhl geschrieben) konnte sich im Augenblick der Katastrophe auf ein Boot retten. Seine Gattin blieb verschwunden. Alle zu ihrer Auffindung unternommenen Anstrengungen waren erfolglos.

Ueber die Veranlassung der Katastrophe berichtet ein Augenzeuge, Herr Raimund Rizzadini aus Venedig, der einer der aus dem Untergang Geretteten ist, der Presse in Venedig das Folgende:

„An Bord des Dampfers befanden sich etwa 80 Passagiere, ich stand in der Nähe der Maschine. Die allgemeine Aufmerksamkeit der Passagiere war auf einen Hydroplan gerichtet, der über dem Vido flog. Aber auch das Schiffspersonal hat, von Neugier ergriffen, seine Pflicht für einen Augenblick vergessen, und dieser Augenblick sollte dem Schiff und den Passagieren zum Verhängnis werden. Ich habe selbst gesehen, wie der Steuermann die Steuerung verließ und sich mit dem ganzen Körper über den Bord hinausbeugte, um den Flug besser sehen zu können. In diesem Augenblick hörte man schrille Pfeife. Sie gingen von dem Torpedoboot „58 T“ der Kriegsmarine aus, das mit einer leeren Platte im Schlepptau sich uns näherte. Das Torpedoboot gab Signale, damit wir ausweichen sollten. Ich erkannte sofort die Gefahr, aber der Steuermann verlor seine Besinnung. Seine Befehle, den Zusammenstoß zu verhindern, waren erfolglos, denn auch im Maschinenraum war niemand zugegen, der seine Befehle hätte vollziehen können. Der Maschinenist und der Heizer hatten ebenfalls ihre Plätze verlassen und waren an Deck gekommen, um dem Flugzeug zuzuschauen. Beim Zusammenstoß sprangen der Maschinenist und der Heizer ins Wasser und suchten sich durch Schwimmen zu retten.“

Der Steuermann des gesunkenen Dampfers ist verschwunden, man glaubt, daß er sich durch Schwimmen rettete und sich wegen seines schweren Verschuldens verborgen hält. Die Beisetzung der Opfer soll auf Kosten der Stadt Venedig erfolgen. An den Trauerfeierlichkeiten für den bei dem Rettungswert umgekommenen Schiffsteuermann Bossi werden sich auch die Offiziere der deutschen Schiffe beteiligen.

Aus Groß-Berlin.

Der Einbrecher als Höhlenbewohner. Den Arbeiter Willi Broth, der vor einigen Monaten aus dem Kesseler Gefängnis ausgebrochen war und stiefelrasselnd verfolgt wurde, überraschte man am Freitag, als er in der Tegeler Heide einen mit Beute gefüllten Sack vergraben wollte. Nach heftiger Gegenwehr wurde er überwältigt. B., der schon ganz verwildert aussah, hatte sich in der Heide in einer Erdhöhle wohnlich eingerichtet und unternahm von dort aus seine nächtlichen Raubzüge.

Familientragödie. In der Bassestraße in Nichtenberg verlor die Arbeiterfrau Binder sich und ihr 1½-jähriges Kind zu vergiften. Sie nahm Salzsäure und öffnete dann die Gashähne. Hausbewohner, die durch den Gasgeruch aufmerksam wurden, fanden Mutter und Kind schwerkrank in der Wohnung liegend auf. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Giffen.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(13)

In einem geschützten Blase lagerten um ein großes Feuer mehrere Offiziere. Andere standen in leisem Gespräch umher. Ueber dem Feuer hing ein großer Kessel, in dem heißer Glühwein dampfte. Mehrere Diener füllten die Becher der Offiziere, welche dem Getränk eifrig zusprachen. Fast alle Offiziere rauchten aus kurzen Pfeifen, wie der Herzog selbst, den Karl Ahrendt sofort wiedererkannte.

Der Fürst sah mit dem Rücken gegen einen Baumstamm gelehnt auf einem Bund Stroh und blickte erst in die Flammen des Feuers. Als Kapitän von Helmholz näher trat, erhob er sich.

„Sie bringen den Rekruten, Herr Kapitän?“ fragte er und ein mildes Lächeln huschte über sein ernstes, bärtiges Gesicht.

„Ja, Durchlaucht. Hier ist Karl Ahrendt, der brave Burche aus den Westmarken.“

Des Herzogs Auge ruhte festschauend auf dem Antlitz Karls, in dessen Wangen eine heiße Blut emporstieg. Dann trat der Herzog auf Karl zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Kapitän von Helmholz hat mir viel Gutes von Dir erzählt, mein Sohn,“ sprach er mit milder, tiefer Stimme in fast väterlichem Ton. „Wirst Du wirklich unter mir dienen und die Gefahren mit mir teilen?“

„Ja, Ew. Durchlaucht,“ stieß Karl hervor.

„Wir kämpfen einen schweren Kampf, mein Sohn,“ fuhr der Herzog fort. „Aber auch einen heiligen Kampf für des Deutschen Vaterlandes Ehre und Freiheit. Wie der Kampf endet, weiß nur Gott allein — er kann uns den Sieg verleihen, aber wir können auch alle untergehen in dem Kampfe. Hast Du alles das bedacht, mein Sohn?“

„Ja, Ew. Durchlaucht!“

„Gib mir Deine Hand, mein Sohn! — So — und jetzt nehme ich Dich an als Kämpfer für deutsche Ehre, für deutsches Recht, für deutsche Freiheit!“

Er drückte Karl die Hand und trat zu seinen Offizieren zurück. Aber Karl war in dieser Stunde zum wahren Kämpfer für Deutschlands Freiheit, für Deutschlands Ehre geworden.

8. Kapitel.

Gefine sah auf einem Felsstück an der vielfach zerklüfteten Küste des kleinen Felsenlandes Helgoland und schaute, die Hände um die Knie geschlungen, sinnenden Auges hinaus auf die See, auf der sich, gerade ihr gegenüber, eine zierliche Schalluppe anmutig auf und abneigte. Es war das Lotsenschiff von Helgoland, welches hier unweit des alten mächtigen Leuchtturmes und der Lotsenstation da oben auf dem Felsenplateau vor Anker ging, während die ardhren Kriegsschiffe

Tagesneuigkeiten.

Der Sprossenregen in der Elbmündung. Wie den Hamburger Blättern aus Rurhaven gemeldet wird, hat der Sprossenregen in und vor der Elbe nun sein Ende erreicht. Nach dem Verschwinden der Sprossen in der Elbmündung waren in den Nordgründen wieder Sprossenwärme aufgetaucht, deren Ausbeute jedoch durch die wieder einsetzende stürmische Witterung unmöglich wurde. Es sind in der diesmaligen Sprossenperiode reichlich zwei-einhalb Millionen Pfund Sprossen und Heringe am Rurhavener Fischmarkt verkauft worden, wofür ein Erlös von über 40 000 M erzielt worden ist.

Eine „wohlthätige“ Dame. Auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in Erlangen wurde die Privatierin Heldrich, die in der dortigen Damenwelt eine führende Rolle spielt und die Vorsitzende zahlreicher Wohltätigkeitsvereine war, in Untersuchungshaft genommen. Fräulein Heldrich hat in dieser Eigenschaft für ihre eigene Tasche Beträge in Höhe von mehr als 100 000 M verwendet.

Die vermählte Professorgattin. Im Rhein bei Kallen-Engers wurde eine weibliche Leiche gelandet, die sofort für die seit dem 17. Februar aus Bingen verschwundene Frau Professor Kreisler gehalten wurde. Die eingehende Untersuchung hat diese Meinung bestätigt. Mit der Mutter war damals auch das acht Jahre alte Töchterchen verschwunden. Das Kind ist von der nervenkranken Frau aller Wahrscheinlichkeit nach in den Rhein geworfen worden und ebenfalls ertrunken.

Mädchenhändler an der Arbeit. Seit einigen Wochen sind aus Duisburg vier junge Mädchen im Alter von fünfzehn bis siebzehn Jahren spurlos verschwunden. Das jüngste der Mädchen, Margarete Hassend, wurde von der Kriminalpolizei in Frankfurt am Main festgenommen. Es sollte in ein öffentliches Haus gebracht werden. Man glaubt, daß auch die anderen drei Mädchen verschleppt worden sind.

9000 Fischer vermisst. Einem in Odessa eingegangenen Radiotelegramm zufolge sind von zehntausend Astrachaner Fischern, die einen Tag vor dem großen Zytlon ins Meer ausliefen, wie durch ein Wunder achthundert glücklich gelandet. Das Schicksal der übrigen 9200 ist unbekannt. Die Zahl der auf der Atschujewsker Landzunge Ertrunkenen ist auf 3200 festgesetzt.

Vermischtes.

Spaß und Ernst. Samuel Foote, Verfasser lustiger Poesien, voll der ausgelassensten Satire, die ihm den Ehrennamen des englischen Aristophanes in der Literatur verschaffte, konnte niemals eine wichtige Bemerkung zurückhalten, und wenn sein Leben davon abgehangen hätte. Eines Nachts, als er eine Taverne in der Olympestraße verließ und in eine dunkle Nebengasse einbog, näherte sich ihm ein anständig gekleideter Herr, grüßte höflich, und erkundigte sich nach dem nächsten Wege nach Lyburn (damals der Ort, wo die verurteilten Verbrecher gehängt wurden). „Sir,“ sagte Foote scherzend, „am sichersten werden Sie nach Lyburn kommen, wenn Sie den ersten besten Menschen ausplündern und dabei von einem Konstabler erwischt werden.“ — „Ich danke Ihnen recht sehr für diesen trefflichen Rat,“ verlegte der Fremde artig. Gleichzeitig zog er eine Pistole aus der Tasche und steckte dieselbe dem Satiriker auf die Brust, indem er mit heiserer Stimme flüsterte: „Nun geschwind heraus mit der Börse, Herr, oder ich blase Ihnen das Lebenslicht aus, um noch geschwinde nach Lyburn zu kommen!“ — Wohl oder übel mußte Foote sich fügen, denn er war unbewaffnet und es zeigte sich keine Hilfe in der Nähe. Wütend reichte er die Börse hin, der Räuber dankte verbindlich und verschwand mit der Beute im nächtlichen Dunkel.

und Pandelsfahrzeuge in dem bequemen Südhafen der Insel einliefen.

Braunrot, in tiefen Schatten gehüllt, erhob sich dem Toten gegenüber, im Rücken Gefine die in starken Massen aufsteigende Küste des kleinen Eilandes; ein grüner Streifen säumte oben den Rand hier und dort ein und wie schmale Bänder zog sich das grüne Gras die roten Felsen hinab. Die kleinen Häuser des Oberlandes in hellen Farben, vor dem einen oder anderen ein Gärthchen mit Fliedergebüsch und blühenden wilden Rosen, boten, hoch über dem Meere, wie über einen Abgrund schwebend, einen ebenso malerischen wie phantastischen Anblick. Und während es auf dem Unterlande vor Menschen wimmelte, rotgerötete, britische Soldaten und Blauläden, Helgoländer Schiffer in ihren Teerjaken und eleganten Offiziere des britischen Heeres und der Flotte, dehnte sich Gefine gegenüber hellglänzend in schweigender Einsamkeit die Düne aus, nach der Mitte zu mächtig ansteigend, mit graugrünem Gestrüpp, kleine, schmale Sandzungen in die See hinaus sendend, an denen die Wellen des Meeres sich leise gurgelnd brachen und plätschernd und spielend den Strand überfluteten. Von einem feinen Goldstaub überflogen, lag die Düne still und geheimnisvoll da, umrauscht von der graugrünen Nordsee, dessen Wogen leichte, weiße Schaumköpfe krönten und über die wie eine breite Goldwelle der Nachmittagssonne herein dahinfloß.

Gefines Auge ruhte träumerisch auf dem schönen Bilde. Wie oft hat sie schon an dieser Stelle gesessen und hinaus geträumt in die Ferne. In ihrer Seele hallten noch immer die Schiffe nach, welche sie in der Nacht der Flut begleiteten, und immer aufs neue tauchte die bange Frage in ihrem Herzen auf: Haben die Geschosse ihr Ziel erreicht?

Diegt Karl, ihr lieber Karl starr und tot in dem roten Heidekraut, die gebrochenen Augen gen Himmel gerichtet? Nachricht hat sie von ihm nicht erhalten. Die Küste wird jetzt von französischen und dänischen Kriegsschiffen so scharf bewacht, daß es selbst den kühnen Helgoländer Schmugglern unmöglich ist, dort zu landen. Man wartet eine Verstärkung der englischen Flotte ab, um dann auf dem Festlande eine Armee auszuschießen.

Jetzt liegt nur eine stattliche Flotte von Kriegsschiffen bei Helgoland, die aber gegen den wohlverteidigten Strand nichts auszurichten vermag. So kommen auch keine Nachrichten von dem Festlande. Nur über England laufen die spärlichen Mitteilungen ein und diese melden, daß Oesterreich geschlagen und Frieden geschlossen und daß Napoleon Bonaparte auf der Höhe seiner Macht, seines Ruhmes stehe.

Doch was kümmert Gefine jetzt die Weltgeschichte? Sie lebte sich nach einer Nachricht von ihm, dem Freund, dem Geliebten ihrer Jugend. Aber wie die Wellen vorüberstreifen in nie endender Hast und Eile, ohne Nachricht von dem Schiff zu bringen, das längst versank, so folgten Tage auf Tage in endloser Reihe, ohne daß Nachricht von ihm kam, an dem ihr ganzes Herz hina mit leidenschaftlicher Sehnsucht.

Aus dem Gerichtssaal.

Prompte Justiz in den Reichsständen. Die Strafkammer zu Strassburg i. Elz. verhandelte am Freitag in sieben Sachen wegen Angriffs oder Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten. Gegen den Arbeiter Diemer hatte der Staatsanwalt wegen öffentlicher Beleidigung eines Sergeanten sechs Wochen Gefängnis beantragt, weil die Beleidigung grundlos und daher strafbar war, und weil angeführt der Häufung solcher Angriffe eine strenge Bestrafung notwendig sei, wenn man in Elz-Lothringen Ruhe haben wolle; das Gericht erkannte auf 40 M Geldstrafe. Der 17-jährige Tagelöhner Pund, der in der Nacht zum 13. März den Posten vor der Hauptwache am Kiebelplatz beschimpft hatte, wurde zu einer Woche Gefängnis und der Fuhrmann Johann Adrian wegen Beleidigung von Unteroffizieren des 8. Württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Diese rasche gerichtliche Erledigung von sieben Fällen der Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten ist zurückzuführen auf eine vom Staatssekretär den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft erteilte Anweisung, derartige Fälle ungezügelt und mit aller Energie zu verfolgen. Infolgedessen sind sämtliche derartige Vorkommnisse, die sich im Laufe der letzten 14 Tage ereignet haben, zusammen mit denjenigen, die bereits aus früherer Zeit bei Gericht anhängig waren, nunmehr zur Aburteilung gebracht worden. Die betroffenen Angeklagten haben es ermöglicht, gegen Ausbreitungen der fraglichen Art gerichtliche Schritte binnen kürzester Frist (in mehreren Fällen schon in acht Tagen) herbeizuführen. Die Staatsanwaltschaft hatte erhebliche Gefängnisstrafen beantragt. Die auch tatsächlich erfolgte mehrfache Verurteilung wegen Beleidigung, auch zu Freiheitsstrafen, beweist, daß auch die elz-Lothringischen Gerichte gekommen sind, dem zutage getretenen Unfug mit aller Entschiedenheit zu steuern, und im Einklang mit der Militärbehörde wurden Vorkehrungen dahin getroffen, daß solche Zwischenfälle erst nach Durchführung des beschleunigten gerichtlichen Verfahrens zur Kenntnis der Presse gebracht werden sollten, um unrichtiger Berichterstattung, wie sie in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen ist, vorzubeugen.

Verurteilte Spione. Wie aus Wien gemeldet wird, wurde dort am Freitag nach mehrtägiger Verhandlung in einem Spionageprozeß gegen neun Russen das Urteil gefällt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen; die übrigen wurden zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurteilt.

Drachlose Verständigung zwischen Nauener und Windhuf.

Vor wenigen Tagen konnte gemeldet werden, daß es der Telefunkenstation in Nauener gelungen sei, sich auf drahtlosem Wege mit der Station für drahtlose Telegraphie in Windhuf zu verständigen. Welche gewaltige Entfernungen dabei zu überwinden waren, geht aus unserer Kartenstizze deutlich hervor. Der Erfolg der deutschen Station in Nauener bezeugt, daß die deutsche elektro-technische Wissenschaft völlig auf der Höhe ihrer Aufgabe steht.



Erst jetzt, wo sie Karl nicht mehr sah, merkte sie, wie sehr sie ihn liebte.

Ein kleines Boot löste sich von der Düne und schob, von zwei Rudern getrieben, rasch durch das stille Wasser. Gefine bemerkte es nicht eher, als bis sein Kiel knirschend sich in den Sand bohrte und ein junger Soldat in der roten Uniform der englischen Infanterie aus Land sprang.

Die goldenen Verzierung auf dem Aermel seines roten Rockes und an der kleinen Soldatenmütze ließen erkennen, daß der junge Mann bereits einen höheren Rang in der britischen Armee einnahm, als den eines gewöhnlichen Soldaten. In der Tat war James Howard bereits Unterleutnant in der Armee und bekleidete den Posten eines Adjutanten bei dem Helgoländer Gouvernament.

„Griß Gott, Fräulein Gefine,“ rief er dem jungen Mädchen zu und schwenkte seine Mütze ihr entgegen. „Sah Sie von der Düne aus so einsam am Strande sitzen und konnte der Versuchung nicht widerstehen, ein Stündchen mit Ihnen zu verplaudern.“

„Das ist sehr gütig von Ihnen, Mister Howard,“ entgegnete Gefine mit tüchler Freundlichkeit, indem sie sich erhob. „Aber Sie sehen mich im Begriff, nach Hause zurückzukehren.“

„O, da begleite ich Sie,“ lachte der Offizier, „hab doch sowieso auf dem Leuchtturm und der Lotsenstation zu tun. Darf ich Ihnen auf dem steilen Weg den Felsen hinauf meinen Arm anbieten?“

„Ich danke, ich gehe lieber allein.“

„Fräulein Gefine, weshalb sind Sie stets so unfreundlich zu mir?“

„Ich, unfreundlich? Ich möchte nicht, daß ich es wäre.“

„Ah, verstehen Sie sich doch nicht,“ rief der Begleiter ärgerlich. „Sie wissen recht gut, daß ich Sie lieb habe, daß ich eine Frau anständig ersehnen kann und daß Sie in acht Tagen Mister Howard sein können, wenn Sie nur wollen.“

„Mister Howard, ich muß bitten, ich will solche Worte nicht hören.“ Damit schritt sie rasch den schmalen Pfad hinauf, der die Felsen hinauf zu dem Leuchtturm und der Lotsenstation führte.

„Verdammt!“ murmelte der Engländer zwischen den Zähnen. „Ein stolzes Mädchen! Aber sie muß doch noch Mister Howard werden!“

Fortsetzung folgt.

Geschichtskalender.

Dienstag, 24. März, 1603. Elisabeth, Königin von England, †. — 1697. M. de Ruyter, holländischer Seeheld, †. — 1798. Karl Immermann, Dichter, †. — 1830. Robert Hamerling, Dichter, †. — 1841. A. B. Thorwaldsen, dänischer Bildhauer, †. — 1844. Fr. Hecker, Führer in der badiischen Revolution, †. — 1882. J. B. Longfellow, nordamerikanischer Dichter, †. — 1905. Jules Verne, französischer Schriftsteller, †.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei der Wahl eines Ersten Bürgermeisters der Stadt Heideberg wurde der bisherige Zweite Bürgermeister Alend mit 72 von 116 abgegebenen Stimmen gewählt. Zwischen Bamberg und Strullendorf ließ sich der 15-jährige Schüler Buerer vom Zuge überfahren. Er wurde einen Schultafelzettel wegen schlechter Stenographie erhalten.

Der frühere Direktor des Bayerischen Nationalmuseums und Generalkonservator der Kunstdenkmäler und Altertümer Bagerns, Dr. Hugo Graf, ist im 70. Lebensjahr nach längerem Leiden in München gestorben.

In Koblenz brannte die schloßartige Villa des berühmten Kommerzienrates Oswald nieder. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Die erst jüngst wieder hergestellte Villa sollte im kommenden Herbst dem Kronprinzenpaar als Wohnung während der Kaiserherrschaft dienen.

Lokales und Provinzielles.

* **Herborn, 23. März.** Im Lichtspieltheater Saal gelangte gestern Abend der Film „Wilhelm“ (Die Freiheitsgeschichte der Schweiz) zur Aufführung. Die Freiheitsgeschichte dieses neuesten Filmes bereits berichtet und können konstatieren, daß die Aufführung in allen Teilen als eine geradezu großartige bezeichnet werden kann. Die einzelnen Szenen kamen scharf zum Ausdruck und die Darstellung allseitige Anerkennung. Der Besuch war ein sehr guter und steht zu hoffen, daß auch die heute stattfindende Schlussvorführung ein gut besetztes Haus sehen möge.

* **Theater.** „Der Herrgottschneider von Ammergau“, ein Stück mit Gesang und Tanz von Benno Rauchenegger, geht gestern Abend im Saison-Theater „Deutsches Haus“ über die Bretter. Die einzelnen Rollen fanden gute Wiederholung, namentlich zeichnete sich wieder aus Herr Julius Lührer als Pechner Lehnadel. Das Ensemble verfügt über ein wirkungsvolles Zusammenspiel und fand allseitige Bewunderung. Heute Abend gastiert das Ensemble in Dillenburg mit der Aufführung des „Puppchen“.

* **Siegen, 21. März.** Heute kann der seit mehr als 10 Jahren im Betriebe des „Siegener Anzeigers“ beschäftigte Schriftsteller auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Schriftsteller zurückblicken.

* **Frankfurt a. M., 22. März.** Am Samstag und Sonntag hielt der Verband Mitteldeutscher Industrieller im Palmengarten seine zweite ordentliche Hauptversammlung unter der Leitung des Fabrikbesizers Remy (Frankfurt) ab. Dem Geschäftsbericht zufolge schlossen im vergangenen Jahr 100 Firmen neu dem Verband an, darunter 450 Einzelunternehmen und 2 Organisationen mit 200 Firmen umfaßt. Neben den bestehenden vier Gruppen (Darmstadt, Offenbach und Hanau) trat eine in Kassel; die Gründung der Frankfurter Gruppe steht bevor. Der Verband widmete der preussischen und hessischen Gesetzgebung besondere Aufmerksamkeit und nahm gegen die Einführung der Mädchenfortbildung in Offenbach und Frankfurt scharf Stellung. Auch er sich gegen jede Einführung einer Arbeitslosenversicherung aus. Die erste öffentliche Versammlung, der Vertreter Frankfurts Oberbürgermeister Voigt und mehrere Stadträte bewohnten, brachte einen Vortrag von dem Vorsitzenden der Plauener Handelskammer, Dr. Dietrich, über die zukünftige Gestaltung der deutschen Zoll- und Handelspolitik.

In nahezu dreistündiger Rede bot der Vorsitzende einen erschöpfenden Überblick über das gesamte Wirtschaftsleben der Gegenwart und seiner zukünftigen Gestaltung. Einleitend behandelte er die Frage, ob der Staat verpflichtet sei, einer inländischen Erwerbslosigkeit entgegenzutreten. Er sprach für den Abzug des Zolles in den Preisen ihrer Produkte für den Absatz im Inlande zu gewährleisten, wie es das System der Einfuhrzölle für die Landwirtschaft gemacht haben. Bei dieser Stellungnahme der Industrie zur Zollpolitik habe sich allerdings das Verhältnis zwischen der Roh- und Halbfabrikat-Industrie zur Fertigindustrie verschoben, insofern, als die Rohindustrie mit der Fertigindustrie einen Zusammenschluß ablehnt. Letztere müsse aber nicht nach landwirtschaftlichen oder sonstigen Gesichtspunkten, sondern nach weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten gestaltet werden. Die neuen Handelsverträge seien von ungeheurer Bedeutung, da sie bis 1930 Geltung haben werden. Bis dahin seien die industriellen und landwirtschaftlichen Interessengebiete der Welt aufgeteilt. Daher sei es für die Industrie: leidenschaftlich denken, aber kühl handeln. Am Sonntag sprach vor einer sehr stark besetzten Versammlung, der zahlreiche Vertreter der größten deutschen Industrie- und Industrieverbände bewohnten, der frühere Reichsminister Dr. Stresemann über Reichs- und Wirtschaftspolitik. Deutschland stehe in seinem wirtschaftlichen Aufstiege in der ersten Reihe der Kulturkationen, der Beibehaltung der Welt werde durch das rapide Sinken der Sterblichkeitsziffer ermöglicht. Zu fragen sei unter solchen Umständen, ob uns diese fortschreitende Entwicklung nicht zu einer übermäßigen Industrialisierung führe. Wenn die auf die Ausfuhr angewiesene Industrie oft im Gegensatz zu der im Inlande produzierten Industrie stehe, so liege das an der Wirtschaftspolitik und der Subsidierung der Schwerindustrie. Die soziale Gesetzgebung treffe die verarbeitende Industrie schwerer als andere. Die Schwierigkeit der deutschen Wirtschaft liege es aber, die Industrie als freihändlerisch hinzustellen. In der Vertretung industrieller Interessen müsse jedoch alle Industrien zusammenhalten; so gegen die Aufrechterhaltung der Sozialpolitik (!) und gegen die Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebers. Der Staat, der Industrie sei liberal im besten Sinne des Wortes, Sorge für den Schutz der Arbeitswilligen und sei Deutschlands Weltwirtschaftspolitik manhaft zu unterstützen, zumal die wirtschaftliche Aufteilung des Erdballs in kürzester Zeit beendet sei. Ein Baktieren mit dem Bund der Landwirte sei allerdings ausgeschlossen. In Fragen der Sozial- und Weltwirtschaft könne die Industrie getrost eigene Wege gehen.

unterstützen, zumal die wirtschaftliche Aufteilung des Erdballs in kürzester Zeit beendet sei. Ein Baktieren mit dem Bund der Landwirte sei allerdings ausgeschlossen. In Fragen der Sozial- und Weltwirtschaft könne die Industrie getrost eigene Wege gehen.

* **Frankfurt a. M., 22. März.** Für die 6. Olympiade 1916 in Berlin bildete das heute im Schumanntheater abgehaltene erste Olympia-Propaganda-Sportfest einen würdigen Auftakt voll feierlich ernsten Gepräges. Nahezu 5000 Personen, unter denen das Militär aus allen Garnisonen des 18. Armee-Korps ein überaus starkes Kontingent darstellte, füllten den Niesenbau bis ins letzte Winkelchen und ließen der von nationaler Begeisterung getragenen Veranstaltung einen überaus würdigen Rahmen. In jugendlicher Frische, von brausem Beifall begrüßt, eröffnete der alte Reitergeneral Erz von Bobbielski durch eine markante Ansprache das Fest. Nach einem Dankeswort an Frankfurts sportliche Jugend führte er aus, daß er es unternommen habe, das deutsche Volk großen Zielen entgegen zu führen, zwar nicht als Apostel einer neuen Weisheit, sondern als Mahner und Förderer zu körperlicher Erhaltung. Nur einem murelgeht gesunden Volk wie dem deutschen gehöre die Welt. Wenn die bisherigen Olympiaden die sportliche Rückständigkeit Deutschlands darlegten, so sei es jetzt des Volkes Aufgabe, diese Scharte bis 1916 auszuweichen. Es gelte, durch die Stählung der Volkskraft ein neues Geschlecht heranzuziehen, das begelert sei für Heimat und Vaterland. Charaktere erziehe man nicht im Steinhäuser der Großstadt, sondern auf den grünen Sportplätzen bei stählendem Spiel und körperlicher Übung. Im Anfang sei die Tat! Unter dieser Devise möge das Volk einer Blütezeit körperlicher und geistiger Höhe entgegengehen. Mit einem Dank an die Presse für die Würdigung des Sports und einem Lob auf Frankfurt, das neben Berlin Deutschlands erste Sportstadt ist, schloß unter rauschendem Beifall der greise Redner. Begelert sang man im Anschluß an seine Worte stehend das Lied „Deutschland, Deutschland über alles!“ Sodann sprach Generalsekretär Diem über „Die Berliner Olympiade und Amerikas Sport.“ Hieran reiheten sich sportliche Darbietungen in hervorragender Vollendung, die für 1916 das Beste erhoffen lassen.

— Die Hinrichtung Hopfs. Der König hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, so daß das Urteil vollstreckbar geworden ist. Die Hinrichtung wurde heute Morgen 7 Uhr vollzogen. Hopf erhielt gestern früh durch den Staatsanwalt die Nachricht, daß das Gnadengeuch abgelehnt worden und die Hinrichtung auf Montag früh 7 Uhr angesetzt worden ist. Es wurden ihm dann die Fesseln abgenommen, jedoch zu seiner Bewachung mehrere Gefängniswärter in der Zelle zurückgelassen, so daß Hopf bis zur Hinrichtung keine Sekunde ohne Aufsicht bleibt. Im Laufe des Nachmittags suchte der Geistliche den Verurteilten auf und blieb längere Zeit bei ihm. Am Abend kam der Geistliche noch einmal zu Hopf. Wie man erzählt, soll Hopf schon seit der Schwurgerichtsverhandlung völlig niedergelassen gewesen sein; er nahm mit der gleichen stumpfen Ruhe die Verkündung der Hinrichtung entgegen; seitdem ihn der Staatsanwalt verlassen hatte, soll Hopf jedoch völlig zusammengebrochen und wie gelbesabwefend sein.

* **Bad Homburg v. d. G., 22. März.** Das eingeleitete Verwaltungsstreitverfahren gegen eine Zwangs- etatistierungs-Befugnis des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden, die eine nachträgliche Zahlung des abgesetzten Zuschusses von 5000 Mk. für das Allgemeine Krankenhaus hierorts forderte, ist nach einer Entscheidung des Obergerichtes zu Ungunsten des Kreises ausgefallen; der entstandene Fehlbetrag muß durch eine besondere Kreisumlage aufgebracht werden.

* **Aus dem Taunus, 22. März.** Nach Mitteilungen des Kreisausschusses des Obertaunuskreises sind die Verhandlungen wegen der Erbauung einer elektrischen Bahnverbindung von Frankfurt nach Cronberg und Königstein mit der Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft in Bad Homburg wieder aufgenommen worden und bereits soweit gediehen, daß die beteiligten Gemeinden, durch deren Gemartungen die Bahnlinie geführt werden soll, sich über die Frage des Grunderwerbs in nächster Zeit zu entscheiden haben. Den bisherigen Plänen zufolge zweigt sich die neue Linie bei Niederursel von der Oberurseler elektrischen Bahn ab und führt dann in nahezu westlicher Richtung an den Ortschaften Weiskirchen, Nierstadt, Oberhöchstadt, Schönberg, Cronberg und Falkenstein vorüber nach Königstein. Die Regierung erteilte der Lokalbahn-Aktiengesellschaft die Erlaubnis zu den technischen Vorarbeiten für die elektrische Bahn Niederursel — Königstein bereits vor längerer Zeit. Die neue Linie wird zweigleisig ausgebaut und erhält voraussichtlich auch Güterverkehr. Sie kann, da eine Stundengeschwindigkeit von 40 km zugelassen ist, in etwa 50 Minuten durchfahren werden. Mit dem Bau dieser Strecke ist die Verwirklichung des Scherl'schen Eisenbahnanplanes endgültig abgetan. Auch die Errichtung einer elektrischen Rundbahn durch den Obertaunuskreis kann als erledigt angesehen werden. Man erwartet von dem Bahnbau Niederursel — Königstein für die in Frage kommenden Ortschaften einen fastvollen wirtschaftlichen Aufschwung; denn das ungeahnte Emporblühen der Gemeinden an den Strecken nach Oberursel und Homburg hat die kolonialisatorische Bedeutung der elektrischen Verkehrsnetze zur Evidenz bewiesen.

* **Oberursel, 22. März.** In den Tagen vom 1.—9. August feiert der hiesige Schützenverein das Fest seines 450-jährigen Bestehens. Damit verbindet er die Säcularfeier seiner Fahne, die 1814 vom Herzog von Nassau der aus den Schützen der Orte Cronberg, Kalbach, Nierstadt, Sulzbach, Schwalbach, Eschborn, Harheim, Bommersheim und Weiskirchen bestehenden Schützenkompanie des Amtes Oberursel verliehen wurde. Das noch gut erhaltene Wehrzeichen trägt auf der einen Seite den nassauischen Löwen, auf der anderen Seite die Aufschrift: „Schützenbataillon Oberursel 1814“. Eine zweite Fahne des Vereins entkamt den Märztagen des Sturmjahres 1848; sie zeigt die Farben schwarz-rot-gold und ursprünglich die Aufschrift: „3. März 1848“. Auf Anordnung der Obrigkeit mußte jedoch damals die gefährliche Bezeichnung „3. März“ entfernt werden.

* **Fulda, 22. März.** Bei der Ausfahrt des Berliner D-Zuges 98 aus dem Bahnhof Hünfeld wurde der Hilfsbremser Jüngst von der Maschine erfasst, beiseite geschleudert und getötet.

* **Rudolstadt, 23. März.** Hier ist gestern die Fürstin Mutter, Prinzessin Adolf gestorben. Als Prinzessin von Schönburg-Waldenburg wurde sie am 28. November 1826 geboren. Mit ihr hat sie das hohe Alter von 87 Jahren erreicht.

* **Bad Orb, 22. März.** Der Millionenverkauf der städtischen Wäldungen an den Truppenübungsplatz Orb hat für das neue Rechnungsjahr eine Herabsetzung des ohnehin schon niedrigen Kommunalsteuersatzes von 70 auf 50 Prozent der staatlichen Einkommensteuer zur Folge gehabt.

* **Metz, 21. März.** Nach fast siebenstündiger Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit fällt heute Abend gegen 7 Uhr das Kriegsgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den Leutnant La Balette St. George wegen des bekannten Zweikampfes. Es lautet auf Festungshaft von zwei Jahren sechs Monate und Dienstentlassung. Das Gericht nahm an, daß der Leutnant durch sein Benehmen den Zweikampf heraufbeschworen und die Familienehre des Getöteten in der schwersten Weise verletzt habe.

Neueste Nachrichten.

Zur Nachfolge Kardinals Kopp.

Berlin, 23. März. Der Bischof Vertram von Hildesheim soll dem „Berliner Tageblatt“ zufolge als ernsthafter Kandidat für den Breslauer Bischofsstuhl in Betracht kommen. Sämtliche bisher genannten Personen kommen nicht in Frage.

Familiendrama.

Goslar, 23. März. Die Frau des seit Dienstag aus unbekannten Gründen spurlos aus Goslar verschwundenen Baumaterialienhändlers Otto Deichmann erhielt von ihrem Gatten aus Planenburg einen Abschiedsbrief, in dem er schreibt, daß er Selbstmord begehen werde. Hierauf erhängte Frau Deichmann die 16-jährige Tochter und den 10-jährigen Sohn und beging dann selbst durch Erhängen Selbstmord, nachdem sie vorher Trauerkleider angezogen hatte.

Der verunglückte Pegoud-Nachahmer.

Basel, 23. März. Bei einem Schauspieler ist der 19-jährige Flieger Vorrer tödlich verunglückt. Er wollte Schleifenflüge nach Pegoudscher Art ausführen. Als er sich auf dem Rücken befand, kippten die Flügel des Apparates zusammen und das Flugzeug schoß pfeilschnell zur Erde. Es wurde zertrümmert und der Flieger getötet. Sein Vater sah dem Todessturz zu.

Englische Mobilisierung wegen Homerule.

London, 23. März. Premierminister Asquith stattete gestern dem Erzbischof von Canterbury, dem Haupt der englischen Kirche, einen Besuch ab und konferierte über eine Stunde mit ihm. Bald darauf begaben sich Asquith und der Erzbischof zum König nach dem Buckingham-Palast, wo auch Feldmarschall George French erschien. Die drei hatten eine über eine Stunde währende Audienz beim König. Es unterliegt keinem Zweifel, daß militärische Maßnahmen größeren Umfangs getroffen werden, ohne daß es offiziell zugegeben wird. Offenbar findet in England bereits eine weitgehende Mobilisierung von Truppen statt. Die Londoner Bahnhöfe sind mit Trainjolidaten und Gepäc angefüllt. Truppen mit Artillerie marschieren gestern durch die Vorstädte Londons. Da über diese Truppenbewegungen nicht das Geringste verlautet, so scheint es, daß bereits eine militärische Depeschenzensur besteht. Man will in eingeweihten Kreisen wissen, daß die Regierung sich mit dem Plane trägt, ungefähr 200 Haftbefehle gegen die führenden Ulsterrebellanten zu erlassen, und zwar sollen die Verhaftungen auf ein telegrafisches Schlüsselwort hin geschehen. Der Minister des Innern Mac Kenna hat die Drucklegung umfangreicher Wahlschriftstücke angeordnet. Man schließt daraus, daß die Regierung unter gewissen Umständen eine sofortige Parlamentsauflösung beabsichtigt.

Die meuternden Soldaten.

London, 23. März. Aus Belfast wird gemeldet, daß zahlreiche Soldaten des Worcestershire-Regiments gestern ihre Waffen hinwarfen und erklärten, sie würden unter keinen Umständen dem Befehl, gegen die Ulsterleute zu marschieren, nachkommen. Die Offiziere waren imstande, die Meuterei zu unterdrücken. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch. Doch erklären Polizisten in Belfast verschiedenen Journalisten gegenüber, daß sie auf Wahrheit beruhe. Die Kaserne des Regiments wird von einer starken Polizeibewachung bewacht.

Bluttat eines Wahnsinnigen.

Nizza, 23. März. Eine aufregende Szene spielte sich gestern nachmittag in einer der Hauptstraßen von Nizza ab. Ein italienischer Friseurgehilfe wurde plötzlich von Tobsucht befallen, stürzte sich auf die Straße, indem er in jeder Hand ein haarstark geschliffenes Rasiermesser hielt. Er verwundete eine ganze Anzahl von Personen, darunter 2 lebensgefährlich. Schließlich gelang es mehreren Polizisten, den Wahnsinnigen zu entwaffnen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Bitterung für Dienstag, den 24. März. Zeitweise heiter, vielfach wolfig, einzelne leichte Niederschläge.

Zur gest. Beachtung.

Die Hauptgeschäftsstelle der christlich-sozialen Partei, sowie der Verlag und die Schriftleitung der Wochenschrift „Die Arbeit“ befinden sich von Mittwoch, den 25. ds. Mts. ab nicht mehr Barmen, Sedanstraße 20, sondern

Barmen, Löwenstraße 5.

Alle Anfragen wolle man vom genannten Tage ab an die neue Adresse senden.

Wie die alten Völker den Frühling empfangen.

Der Frühlingsanfang geht in unseren Tagen ohne besondere Feier vorbei, man weiß genau, am 21. März fängt der Frühling an, ob's regnet oder schneit, und dann ist der Frühling eben da. Man freut sich auch darüber, daß der Winter nun offiziell vorbei ist und der Frühling seinen Anfang genommen hat, aber im übrigen geht alles seinen gewohnten Gang weiter. Bei den Völkern des Altertums aber war der Anfang des Frühlings nicht etwa ein Tag wie jeder andere, sondern eine Haupt- und Staatsaktion, die mit dem gebührenden Gepränge gefeiert wurde.

Seinen Höhepunkt erreichte der Frühlingsfest in Ägypten, wo das ganze Volk an den Frühlingsfesten teilnahm. Wertwürdigerweise war man sich aber in dem kulturell doch so hochstehenden Ägypten über das genaue Datum des Frühlingsanfangs nicht ganz einig, und da jede Partei behauptete, recht zu haben und sich die Unrichtigkeit dieser Behauptungen nicht so ohne weiteres nachweisen ließ, so feierte jede Gemeinde des ägyptischen Reiches den Frühlingsanfang, wann sie es für gut und angebracht hielt. Der Grund, weshalb sich die Ägypter über den Termin des Frühlingsanfangs nicht einigen konnten, liegt in der äußerst komplizierten und umständlichen Kalenderrechnung, an der die Ägypter aber mit der ihnen eigenen Fähigkeit festhielten. Man rechnete im Reich der Pharaonen nämlich nur 365 Tage auf das Jahr, so daß die Zeitrechnung alle vier Jahre um einen Schalltag zurückkam. Ein Versuch, diesen Fehler der Zeitrechnung durch die gefesselte Einführung eines anderen Kalenders zu korrigieren, verlief ergebnislos, und der Fehler wurde weitergemacht bis zum Zusammenstoß des ägyptischen Reiches, nach dem die Römer dort ihren Kalender einführten. Die Gelehrten kannten allerdings auch in Ägypten ein feststehendes Sternjahr, nach dem sich aber niemand richtete. Die fehlerhafte Zeitrechnung brachte es im Laufe der Zeit mit sich, daß der Tag des Frühlingsanfangs Verschiebungen unterworfen wurde und schließlich fast willkürlich festgesetzt wurde.

Die Babylonier, auf die das erste auf uns gekommene Kalenderystem zurückzuführen ist, wandten bei der Einteilung des Jahres schon die Zwölftelung in Monate an. Aus erklärenden Beispielen zu den Monatsnamen läßt sich folgern, daß das babylonische Jahr mit dem Monat „Nisannu“ begann, und daß dieser Monat mit unserem März identisch ist. In diesem Monat „Nisannu“ war wiederum der sechste Tag die Tag- und Nachtgleiche, also

der Frühlingsanfang. Die Babylonier kannten zwei Gottheiten, in deren Zeichen der Frühlingsanfang stand und denen am 6. Nisannu allenthalben Opfer gebracht wurden; es waren dies Marduk, der Gott der Schöpfung, dem der Frühling heilig war, und Nabu, der Gott der Schreibkunst und der Kalenderweisheit, der also auch zum Frühlingsanfang in engen Beziehungen stand. Von den Babylonier stammte auch das System der Jahre-teilung in die einzelnen Abschnitte des Tierkreises, ein System, das sich bei den Astronomen späterer Zeiten so eingebürgert hatte, daß es die Einführung eines neueren, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Systems unmöglich machte. Bei den Kulturvölkern, die die Ägypter und Babylonier in der Welt Herrschaft ablösten, spielte der Frühlingsanfang ebenfalls eine große Rolle. Große Feiertlichkeiten fanden in den Tempeln statt, denen sich Volksbelustigungen aller Art angeschlossen, und alles weiserte in dem Bestreben, den heißersehnten Frühling würdig und so vergnügt wie möglich zu empfangen.

Aus aller Welt.

Das Hochwasser des Rheins und der Maas hat auch in Holland ernste Folgen gezeitigt. Große Strecken Landes sind überflutet, zahlreiche Dörfer teilweise überschwemmt. Die Bewohner der Flusspolder sind überall von den Volderbehörden aufgeboten worden, um die Deiche zu besetzen. Am Freitag hat in der Nähe von Grave das Maaswasser die Befestigung durchbrochen. Truppen aus Romwegen sind angekommen, um den Bauern zu helfen, den Durchbruch zu dichten. Es wird die Ueberflutung des ganzen Voldergebietes dieser Gegend befürchtet.

Drahtlose Hilferufe. Das Rettungsboot von Harwich wurde am Freitag durch Raketen Signale nach dem Feuer-schiff von Gort gerufen, das dringende drahtlose Hilferufe von einem Schiff erhalten hatte. Diese Hilferufe gingen von einer deutschen Bark aus, die mit Buchenholz geladen und nach Norden bestimmt war. Als die Rettungsboote aus Harwich die Bark erreichten, waren bereits Rettungsboote aus Ramsgate angelangt. Die Besatzung der Bark, deren Name noch unbekannt ist, hatte die Ladung über Bord geworfen.

Böse Folgen einer Erbschaft. In dem böhmischen Dorfe Krupna drang in die Wohnung des Grundbesizers Franz Tomasek dessen Schwager, der Versicherungsagent Alfons Dyz, erschloß nach kurzem Wortwechsel seine Schwester, die Frau des Grundbesizers, und verletzte Tomasek selbst schwer. Der Mörder flüchtete und gelangte, verfolgt von dem Gefinde, zu dem Gleise der

Staatsbahn. Dort feuerte er einen Schuß gegen seine Schläfe ab. Da er sich aber nur leicht verletzt hatte, so er sich unter dem gerade heranbrauenden Prager Schusszug und wurde zermalmt. Das Motiv der Tat ist in einem Erbschaftsprozess zu suchen, der zuungunsten des Dyz entschieden worden war.

Eine neue schwedische Südpolexpedition. In der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie zu Stockholm hat der Präsident des Antarktischen Ausschusses Admiral Palander (Vegaexpedition) von einer neuen Expedition nach dem Südpolargebiet Mitteilung gemacht. Schon auf der Heimreise der Nordenfjöldischen Expedition die 1901 mit der untergegangenen „Antarctic“ nach dem Gegenstand unternommen wurde, wurde die neue Expedition geplant, die im Sommer 1915 aufbrechen soll. An der östlichen Seite des Antarktischen Kontinents soll ein Hafen gefunden werden. Die Arbeiten werden auf fünf Jahre veranschlagt. Sechs Gelehrte, darunter zwei Engländer, sollen die Expedition begleiten. Die Gesamtkosten dürften 270000 Kronen betragen. Die Hälfte davon soll Schweden aufbringen, die andere Hälfte wird, wie man hofft, von England durch Beiträge des Britischen Museums und der Geographischen Gesellschaft geleistet werden. Die einmaligen auf 75000 Kronen berechneten Ausgaben soll ausschließlich Schweden bezahlen. Die von der Expedition zurückgebrachten Sammlungen sollen zwischen England und Schweden geteilt werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Baron von Türckheim in Montreux feierte am Freitag den 103. Geburtstag und zugleich seinen 71. Hochzeitstag. Der Jubilar ist seit 1843 mit Lenore von Schulthess-Rechberg aus Zürich verheiratet.

Der Inspektor an der Militärfliegerschule zu St. Petersburg Hauptmann Andrei stürzte bei einem Flug ab und wurde getötet.

Der deutsche Fischdampfer „Senator O'Swald“ in Aberdeen mit der Mannschaft des Aberdeen Fischdampfers „Bale of Endric“ eingetroffen, der mit „Senator O'Swald“ hundert Meilen von Aberdeen entfernt zusammengestoßen war. Der deutsche Dampfer rettete die Besatzung des englischen Schiffes, das gesunken ist.

Nach amtlichen Feststellungen sind bei dem Erdbeben in der Provinz Kita (Japan) 93 Personen getötet, 117 verletzt worden. Es wurden 780 Häuser zerstört. Die Verluste sind größer als bei den vulkanischen Ausbrüchen auf Saturaschima.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 25. März 1914, nachm. 2 1/2 Uhr anfangend, kommt das aus den hiesigen Gemeindefeldungen und Viehweide gefällte Holz im Gemeindefeld zum Verkauf:

- 6 Stück Eichen Stämme mit 2,28 Fhm.
- 1 Rmtr. Eichen Nussheit (Käferholz).
- 1 Stück Buchen Stamm 1,09 Fhm.
- 4 Stück Birken Stämme 0,92 Fhm.
- 7 Rmtr. Birken Nussholz.
- Fichten Stangen 1. 2. u. 3. Kl. 946 Stück.
- „ „ 4.—5. Kl. 2335 Stück.

Anschließend werden:

- 66 Rm. Buchen Scheit u. Knüppel,
- 114 Rm. Tannen Brennknüppel,
- 8500 Buchen- u. Nadelholzwellen

mit verkauft.

Vicken, den 19. März 1914.

Der Bürgermeister: Berns.

Nutzholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 7. April d. Js. vorm. von 10 Uhr an werden im Gasthaus Thier in Dillenburg eine große Anzahl Eichen-, Buchen-, Hainbuchen-, Fichten-, Lärchen- u. Weisstannen-Stämme verkauft. Die Hölzer liegen in dem Schugbez. Tiergarten (Gegens. Gutsche), Schugbez. Dillenburg (Gegens. Franke), Schugbez. Manderbach (Gegens. Junke), Schugbez. Frohnhausen (Förster Müller) und liegen gut zur Abfahrt von den Bahnhöfen Burg, Ufersdorf, Herborn, Dillenburg, Frohnhausen u. Haiger.

Verträge mit Eigentumsvorbehalt

sind vorrätig.

Druckerel Anding.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Hitzig. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

- | | | |
|-----------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Das Gymnasium | Die Studienanstalt | Der Bankbeamte |
| Das Realgymnasium | Der Lehrerbinnen-Seminar | Der wiss. geb. Mann |
| Die Oberrealschule | Der Präparand | Die Landwirtschaftsschule |
| D. Abiturienten-Exam. | Der Mittelschullehrer | Die Ackerbauschule |
| Der Einl.-Freiwillige | Das Konservatorium | Die landwirtschaftl. Fachschule |
| Die Handelsschule | Der gen. Kaufmann | |
| Das Lyzeum | | |

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln. Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

- | | |
|---|--|
| Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. hervorragende Leistungen anzuzeigen. | Dieser Zweck wird dadurch erreicht. A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird, B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und C. dass bei dem beschriebenen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird. |
|---|--|

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Alle Drucksachen

ein- und mehrfarbig in guter Ausführung liefert schnell und preiswert die mit modernen Schriften, Klischees u. Maschinen versehene Buchdruckerei von

Emil Anding

Herborn

Telephon 239 Begründet 1870

Billige Tapeten!

Bis zum April gewähre ich auf Tapeten im Preise bis pro Rolle 40 Pfennig 25 Prozent Rabatt

" " 40-75 "	33 1/3 "
" " 75 J und höher 40 "	" "

Rest-Partien 10 Prozent extra.

Man benütze diese günstige Kauf-Gelegenheit!

C. Dillenhöfer, Herborn

Am Bahnhof.



Wenn man's recht bedenkt, ist Rathreim Malzstee doch der beste. Er hat sich 25 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's.

Ein jüngerer Buchhalter

für e. Kohlengeschäft verbunden mit Fuhrhalterei u. Landwirtschaft per 1. April gesucht. Off. m. Gehaltsanforderungen, Zeugn.-Abschriften u. H. v. a. d. Exp. d. „Raff. B.“

Theater in Herborn

Gasthof z. Deutsch. Mittwoch, den 25. März 1914, abends 8 1/2 Uhr:

Benefit: für Herrn Mart. Rappenburg unter gütig. Mitwirkung des Männergesangsvereins Liederkreis

Verlorene Ehre

oder Die Tochter des Juchhändlers

Schauspiel in 3 Akten von Bohmann-Niege

Zu diesem Ehrenabend gewähre ich obiges Schauspiel gegen ich hoffe damit, den Gelingen des titl. Publikums zu verhelfen. Um recht zahlreich zu kommen, zeichnet Vorentscheidung bitt.

Martin Rappenburg Die Mitglieder und Angestellte des Gesangsvereins Liederkreis

an diesem Abend Preisversteigerung Vorentscheidung bei M. v. a. d. Exp. d. „Raff. B.“

Erster Platz 80, Zweiter Platz 40